

# BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

## Freiwilligenagentur fühlt sich von der Stadt im Stich gelassen

Braunschweig Flüchtlingsarbeit: Die Freiwilligenagentur wünscht sich mehr Unterstützung von der Stadt Braunschweig.

Von Andreas Eberhard

07.06.2017 - 18:18 Uhr



Foto: Andreas Eberhard

Die hauptamtlichen Mitarbeiter der Freiwilligenagentur Braunschweig (von links): Dagmar Großkopf, Oliver Ding (Presse- und Netzwerkarbeit), Astrid Hunke (Leiterin), Barbara Klerings (Patenschafts-Programm).

Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise meisterten sie eine echte Notsituation: Ehrenamtliche Helfer kümmerten sich darum, dass die Neuankömmlinge schnell mit dem Nötigsten versorgt wurden. Stets an vorderster Front dabei: die Freiwilligenagentur. Der Verein organisiert, vermittelt, koordiniert und unterstützt seit 20 Jahren den Einsatz von Ehrenamtlichen – seit 2015 ganz massiv in der Flüchtlingshilfe.

Agenturleiterin Astrid Hunke mahnt, die erfolgreich gemeisterte Nothilfe dürfe kein Grund sein, sich nun entspannt zurückzulehnen: „Wer denkt, der Job ist erledigt, sitzt einem

gefährlichen Irrtum auf.“ Heute wie in den nächsten Jahren gehe es darum, den neu Hinzugekommenen zu helfen, wieder ein selbstständiges Leben aufzubauen. Stichwort: Integration.

**„Als Helfer sind wir von der Stadt fest eingeplant. Nur leider erhalten wir von ihr nichts dafür.“**

**Astrid Hunke**, Leiterin der Freiwilligenagentur Braunschweig.

Eben bei dieser Aufgabe fühlt sich Hunke von der Stadt im Stich gelassen – auch wenn sie die enge Zusammenarbeit mit Norbert Rüscher, dem städtischen Flüchtlings-Ehrenamtskoordinator lobt. Sie stellt klar: Sie wünscht sich Geld für die Flüchtlingsarbeit des Vereins: „Als Helfer sind wir von der Stadt fest eingeplant. Nur leider erhalten wir von ihr nichts dafür.“

Die Kosten, die der Verein stemmt, seien nicht von Pappe, erklärt Hunke: „Es geht hier um die gesamte Infrastruktur der Geflüchtetenhilfe: Wir müssen unsere Ehrenamtlichen versichern, ihnen Fahrtkosten erstatten, wir müssen sie und uns fort- und weiterbilden. Hinzu kommen Raummiete und Heizung. Und man braucht auch mal ein Glas Wasser oder eine Tasse Kaffee.“

Eine weitere Belastung sei der massiv gesteigerte Aufwand: Von März 2016 bis Mitte Mai 2017 meldeten sich bei der Freiwilligenagentur 753 Interessierte, die sich für Flüchtlinge engagieren wollten. Jeder einzelne dieser Bewerber wurde datenmäßig erfasst, überprüft, beraten – und 500 von ihnen wurden vermittelt. „Pro Person bedeutete dies für uns im Schnitt einen Arbeitsaufwand von siebeneinhalb Stunden“, rechnet Astrid Hunke vor.

Anfang 2016, berichtet sie, habe ihr Sozialdezernentin Andrea Hanke zugesichert, dass nach der Verabschiedung des städtischen Integrationskonzepts die künftige finanzielle Unterstützung der Flüchtlingsarbeit des Vereins geregelt werden sollte. Hunke: „Damals hatte ich eigentlich das Gefühl, dass unsere Bedürfnisse verstanden wurden.“

Im Februar 2016 beschloss die Stadt ihr Integrationskonzept, eine Art Fahrplan für die Eingliederung der Flüchtlinge. An mehreren Stellen in dem Schriftstück wird die wichtige Rolle ehrenamtlicher Integrationshelfer hervorgehoben. „Ein ausgereiftes Papier, in dem wir uns voll wiederfinden“, meint Hunke, „aber wenn man es ernst nimmt, dann kostet das zusätzliches Geld.“ Eine dauerhafte finanzielle Regelung aber gebe es bis heute nicht. Ihr Kollege Oliver Ding ergänzt bitter: „Offenbar sind wir der Stadt vor allem dann lieb und teuer, solange wir kein Geld sehen wollen.“

Wir fragen nach bei der Stadt. Sprecher Rainer Keunecke verweist zum einen auf die jährliche Unterstützung der Freiwilligenagentur mit 22 700 Euro. Zum anderen nennt er „die Möglichkeit, im Einzelfall eine Zuwendung zu beantragen“. Der Rat der Stadt entscheide dann im Rahmen der Haushaltsberatungen. „Das ist das übliche Verfahren.“

Astrid Hunke ist mit dieser Antwort nicht zufrieden. Die 22 700 Euro, sagt sie, seien lediglich die städtische Basisunterstützung, die ihr Verein seit Jahren erhalte. „Mit dem Thema Integration hat das überhaupt nichts zu tun. Dabei haben wir seit 2015 erheblich höhere Kosten durch unsere Flüchtlingshilfe.“

Zudem habe die Stadt den Antrag auf 14 000 Euro zusätzliche Förderung abgelehnt, berichtet Oliver Ding. Bislange erhalte die Freiwilligenagentur noch Geld von der Bürgerstiftung Braunschweig: „Aber auch die kann das nicht langfristig stemmen.“

„Schon jetzt haben wir ein Minus“, sagt Astrid Hunke. Für die vier bezahlten Mitarbeiter werde die Arbeit allmählich unzumutbar: „Momentan zwingen wir unser hauptamtliches Personal zu ehrenamtlicher Tätigkeit. Das kann es nicht sein. Schließlich wollen wir alle eine professionelle Flüchtlingsintegration.“

Adresse dieses Artikels: <http://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article210833387/Alle-zahlen-auf-sie-aber-wer-zahlt.html>